

Ulrike Weitzel  
Ehrenvorsitzende KSD

Festrede  
**40 Jahre KSD**

28. September 2013

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

40. Geburtstag der KSD – Anlass zur Freude, die ich gerne mit Ihnen teile .

Grammatisch ist sie, die KSD, ja eine Dame. Und Frauen feiern bekanntlich keinen vierzigsten Geburtstag, sie nähern sich ihm nur, zunächst von der einen und dann von der anderen Seite, zumindest hat dies Billy Wilder, der berühmte amerikanische Filmregisseur gemeint.

Aber man muss, wenn man es mit der Vierzig zu tun hat, ohnehin nicht unbedingt vom Alter ausgehen. Beim Tennis beispielsweise sieht die Vierzig viel freundlicher aus: Hier zählt man von null über fünfzehn zu dreißig und vierzig. Und nach der Vierzig kommt – der Vorteil!

Die 40 ist jedenfalls eine besondere Zahl; sie ist von den höheren Zahlen die am weitesten verbreitete, in der christlichen und vor allem auch in der islamischen Welt. Die 40 ist von Beginn an eine Zahl des Schicksals. Das Alte Testament berechnet das Menschenleben in idealer Form als  $3 \times 40 = 120$  Jahre, und viele der israelitischen Könige haben der Überlieferung nach 40 Jahre lang regiert; die christliche Exegese fand zahlreiche Anspielungen auf die 40: Von der 40tägigen Wüstenwanderung Israels über den 40tägigen Regen bei der Sintflut bis hin zu den 40 Tagen des Fastens vor Ostern.

In der islamischen Tradition erscheint die 40 oft als Frist für Trauer, Aktivität, Abwarten und ist der Zahlwert des Buchstabens m, mit dem der Name des Propheten Muhammad beginnt; sie ist überall in der Mystik die typische Prophetenzahl.

Wenn man in der 40 keine Einflüsse alter Mythen sehen will, so kann man sie auch einfach mathematisch als eine ganz besondere Zahl ansehen: Nämlich die Summe aus  $(1 \times 4) + (2 \times 4) + (3 \times 4) + (4 \times 4)$ , in der ideale pythagoreische Maße gelten.

Der Kirchenlehrer Augustinus sah in der Vierzig das Produkt von  $4 = \text{Zeit} \times 10 = \text{Wissen}$ . Die 40 lehrt uns danach, dem erworbenen Wissen entsprechend zu leben.

40 Jahre KSD – Vierzig Jahre erworbenes Wissen – und danach gelebt?

Ja, in der Tat: wir, die KSD, haben in den 40 vergangenen Jahren Wissen gesammelt.

Schulaufsicht ist nahe am Leben. Wir haben bis heute manchen Sturm erlebt, sind sturmerprobt und wetterfest.

Wir haben Stürme erlebt, die uns selbst betreffen:

- Kommunalisierung der Schulaufsicht - und zurück;

- von der dreistufigen zur zweistufigen Schulaufsicht - und zurück;
- von der Reduzierung zur Verstärkung der Schulaufsicht - und zurück.

Also nicht einmal das Maß der Echternacher Springprozession - 2 Schritte vor und 1 Schritt zurück- erreicht.

Wir haben aber auch Flauten und stotterndes Vorankommen erlebt, was die Schulen betrifft: nämlich den langen Marsch von Reformen durch den Föderalismus:

- Beispiel Schul-Inspektion: Fünf Jahre hat es gedauert vom Start im ersten bis zum Start im letzten der Bundesländer;
- von der Dreigliedrigkeit zur Zweigliedrigkeit: zehn Jahre – noch nicht abgeschlossen;
- Verkürzung des gymnasialen Bildungsganges: neun Jahre – Ausgang offen.

Und wir haben bildungspolitische „Endlosschleifen“ mitgemacht: Was in einem Bundesland gerade als unpraktikabel abgetan oder verworfen wurde, konnte man nahezu gleichzeitig im nächsten als große Innovation gefeiert sehen – und umgekehrt.

Und trotz aller Stürme: Wir sind noch da! Was für einen besseren Beweis gibt es für unsere Stärke?

Unsere Stärke, das sind die „Big Five“ der Schulaufsicht:

- Unsere aus umfangreicher Praxiserfahrung erwachsene Kompetenz
- Unsere wahrgenommene Unabhängigkeit von politischen Wetterlagen
- Die verlässliche Kontinuität unserer Arbeit
- Unsere nie nachlassende Veränderungsbereitschaft
- Unsere ungebrochene Resilienz

In 40 Jahren haben wir einzig den Wandel als beständig erlebt. Wir haben vielfältige, vielschichtige Erfahrungen gemacht und differenziertes, umfassendes Wissen erworben. Wissen und Erfahrungen haben wir in den Länderberichten bei unseren Delegiertenversammlungen, in offiziellen und abendlichen Diskussionen, in Praxisworkshops und zahllosen fachlichen und persönlichen Gesprächen ausgetauscht und in konzentrierten Arbeitsstunden Best practice gesammelt. Bei unserem intensiven Austausch über die Ländergrenzen hinweg haben wir "Hochzeiten gefeiert", aber auch "Beerdigungen" begangen, ehrlich und offen und frei von Zweckoptimismus und beifallheischem Erfolgsgerede. Wir waren im Wissen um die Vergänglichkeit auch bildungspolitischer Projekte stolz, wenn etwas gut gelungen war, wir waren aber auch bereit, das würdig zu begraben und uns von dem zu verabschieden, was erwiesenermaßen „gestorben“ war.

So entstand in 40 Jahren ein umfangreiches kollektives Gedächtnis und ein unschätzbarer Fundus für die Beratung der Bildungspolitik; für eine solide Beratung, die

Irrtümer vermeiden helfen könnte, die Umwege ersparen und die Wiederholung von Fehlern reduzieren würde.

Denn besser werden heißt ja nicht zwingend: etwas anders machen. Um besser zu werden reicht es oft, Gutes zu bewahren bzw. bereits vorhandenes Gutes noch besser zu machen. Und dabei vor allem im Auge zu behalten, wem dieses Besserwerden eigentlich dienen soll und wem bildungspolitische Irrtümer, Umwege und die Wiederholung von Fehlern am meisten schaden: nämlich den Kindern und Jugendlichen.

Für Kinder und Jugendliche ist ihre Schullaufbahn ein Ganzes, ein Kontinuum, das es zu sichern gilt. Die mittlere Länge einer Schullaufbahn beträgt zehn Jahre. In den vergangenen zehn Jahren haben Kinder und Jugendliche – und auch die Schulaufsicht – 29 Regierungswechsel in den Bundesländern erlebt, jedem Wechsel folgten neue Schulgesetze, Novellierungen von Schulgesetzen oder zumindest neue Koalitionsvereinbarungen zur Bildungspolitik. Und jedes Mal stellten sich Schulen und Eltern die durchaus auch bange Frage, ob der Wind nun für die Schulen aus einer anderen Richtung wehen würde und welche konkreten Auswirkungen auf Schulen und Kinder und Jugendliche zukommen würden.

Schulaufsicht ist die Gelenkstelle, die bildungspolitische Vorgaben vor Ort in die Schulen vermitteln und voranbringen soll.

Bildungspolitik lebt bekanntermaßen vom gesprochenen und dem gesetzten Wort. Gut gesprochen und gut gemeint ist aber noch nicht gut gemacht. Für Schulen ist es jedoch entscheidend, dass sie ihre Arbeit gut machen können.

- So ist die bildungspolitische Entscheidung, viel Personal in den Schulen einzustellen, gut – eine passgenaue Personalverteilung aber ist besser; und wer in den Kultus-Ministerien Schulaufsicht kennt, wird sich gar nicht vorstellen wollen, was wäre, wenn die Ressourcen nicht intelligent, sondern nach dem Gießkannenprinzip oder dem Windhundprinzip verteilt würden.
- So sind schulorganisatorische Änderungen manchmal nötig. Es bedarf aber keiner sehr ausgeprägten Fantasie, sich etwa notwendige Schulschließungen ohne die Moderation der Schulaufsicht mit allen Beteiligten vor Ort und ohne die Vermittlung des Geplanten und des „Dahinter“ durch die Schulaufsicht vorzustellen.
- Oder die Umsetzung der Bildungsstandards: Was für eine Verschwendung an Zeit und Kraft, wenn etwa alle so unterschiedlichen Schulen die gleichen zentral vorgegebenen Wege gehen müssten oder – im anderen Extrem – jede einzelne Schule jeden Schritt, jeden Umweg, jeden Irrtum selbstständig selbst begehen "dürfte". Und welche Verschwendung an Lern- und Lebenszeit für die Kinder und Jugendlichen!

"Das Kind im Auge" ist seit 2005 das Motto der KSD. Schulaufsicht hat bei allen Maßnahmen im Bildungssystem vorrangig das Wohl des Kindes im Auge. Bildung ist primär ein personaler Prozess. Deshalb müssen die handelnden Personen im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen. Ziel muss sein, in jedem Einzelnen seine besten Möglichkeiten zur Entfaltung zu bringen. Das gilt "von der Wiege bis zur Bahre", von der frühkindlichen Erziehung bis zur allgemein bildenden schulischen und der berufsschulischen Bildung aber auch für die Personalentwicklung und Personalauswahl der Lehrkräfte.

Deshalb sorgt Schulaufsicht dafür,

- dass Kinder und Jugendliche unabhängig von bildungspolitischen Entscheidungen in Ruhe und mit Freude lernen können,
- dass Eltern auch bei bildungspolitischen Entwicklungen und Veränderungen nicht verunsichert sind,
- dass landes- und regionalpolitische Interessen in Balance kommen können,
- dass schulische Einzelinteressen, aber auch innerschulische Einzelinteressen nicht dominieren können,
- dass die Lern- und Lebenszeit von Kindern und Jugendlichen nicht bildungspolitischen Wechselbädern und Stürmen zum Opfer fällt.

Und hier ist der Ort für einen Geburtstagswunsch der KSD.

*„Je undeutlicher die Aufgaben eines Berufsstandes bestimmt sind, um so geringer ist sein öffentliches Ansehen und um so weniger erwächst ihm aus seiner Tätigkeit Autorität“* (Hermann Giesecke, Professor für Allgemeine Pädagogik).

Zur Deutlichkeit der Aufgaben von Schulaufsicht tragen Strukturdebatten, Umstrukturierungen, Infragestellungen, Auftragsunklarheit und damit verbundene Unsicherheiten nicht bei. Im Gegenteil: Sie binden Kräfte, die an anderer Stelle dringend gebraucht werden.

Unser Wunsch an die Bildungspolitiker ist,

- unsere Scharnierfunktion für die Bildungspolitik und gleichermaßen für die Schulen unangefochten abzusichern,
- sie als notwendige Umsetzungsvoraussetzung anzuerkennen und sie zu nutzen
- und uns unsere für die Bildungspolitik und für die Schulen gleichermaßen unverzichtbare Arbeit in der notwendigen Ruhe tun zu lassen.

Durch ihre menschen- und sachorientierte Arbeit hat die KSD immer ein klares Rollenbild von Schulaufsicht vermittelt, das auch regional wirksam wurde. Sie hat damit

– folgt man Giesecke – zum öffentlichen Ansehen ihres Berufsstandes und zum Respekt vor der Arbeit der gesamten Bildungsverwaltung maßgeblich beigetragen.

Schulaufsicht als Vermittler bildungspolitischer Vorgaben und Berater der Bildungspolitik einerseits und "das Kind im Auge" andererseits, loyal dem Dienstherrn gegenüber und den Schulen in besonderem Maße verantwortlich. Bezogen auf ein populäres Bild befindet sich die Schulaufsicht damit in bester Lage: in der fälschlicherweise häufig gescholtenen, in Wirklichkeit aber komfortablen "Sandwich-Position". Denn bekanntlich ist beim Sandwich das Beste in der Mitte - zwischen Deckel und Boden.

Eine wesentliche Funktion von Schulaufsicht wird im Bild des Katalysators deutlich, der (lt. Definition) „Barrieren senkt, die überwunden werden müssen, weil sie Prozesse verhindern“, und so die – in unserem Fall schulischen - Prozesse beschleunigt, manchmal sogar erst ermöglicht, und das, ohne dabei selbst verbraucht zu werden. Damit bildungspolitisch Gedachtes, Gewünschtes, für notwendig Erachtetes Wirklichkeit werden kann, gilt es

- zu sortieren, d.h. zu ordnen
- anzupassen an die konkrete Situation der Einzelschule
- zusammenzuführen mit anderen Vorhaben und einzupassen in das Gesamtprogramm der Schulen
- Hemmnisse zu identifizieren und zu neutralisieren
- zu priorisieren, d.h. Angefangenes zu Ende zu bringen, aber auch den Mut zu haben, etwas wegzulassen.
- Energie zuzuführen und passgenau zu unterstützen.

Mit anderen Worten: zu sichten, zu gewichten und zu lichten und so politisch Gewolltes verträglich und gangbar zu machen.

Indem Schulaufsicht Erfahrungsfiler setzt, werden Reformen nicht simpel 1:1 durchgereicht, sondern verantwortungsbewusst und reflektiert für die Praxis vermittelt. Vermeiden wir es doch, erforderliche Loyalität mit Abnicken zu verwechseln.

Die KSD hat in den 40 Jahren ihres Bestehens in der Tat Erfahrung und Wissen gesammelt, und sie ist weiterhin bereit, es weiterzugeben an die Bildungspolitik und an die Schulen. Sie wird aber auch weiterhin ihr Wissen erweitern und dem Wissen gemäß handeln.

Die KSD kann stolz darauf sein, dass trotz aller Strukturverschiedenheiten bei der Schulaufsicht der Länder und trotz aller differierenden Zuständigkeiten und Aufgaben in den verschiedenen Bundesländern die Positionierungen zu aktuellen schulpolitischen Entwicklungen immer einstimmig verabschiedet werden konnten. Mit fundierten, unideologischen Positionen konnten wir so über viele Jahre Impulse in die Ministerien und die Schulen aller Bundesländer geben.

Das wird die KSD auch zukünftig als ihren Auftrag sehen, den es zu bewahren gilt.

In Abwandlung der eingangs erwähnten islamischen Tradition der 40 sagen wir: 40 Jahre KSD heißt: nicht Resignation, sondern Zuversicht; nicht Abwarten, sondern Handeln aus Erfahrung.

Für einen jeden einzelnen von uns halte ich weiterhin das Motto von Nietzsche für empfehlenswert:

Man sollte versuchen, jeden Augenblick so zu leben, dass er einem ohne Schrecken wiederkehren könnte.

Dies erreichen wir in der täglichen Arbeit auf den Grundpfeilern von recht verstandener Loyalität einerseits und Mut und Unabhängigkeit andererseits.

Das wünsche ich Ihnen allen von Herzen!